

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 37

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

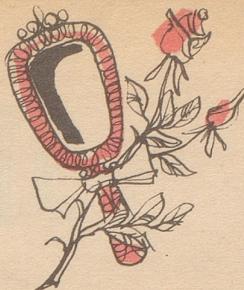
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Kalenderhörig

Die Hundstage liegen hinter uns. Hundstage, an denen man keinen Hund hat auf die Straße schicken mögen. Meiner ließ sich auch gar nicht schicken. Er haßt Kälte und Regen, wie die Pest. Das hat er von mir.

Es hat offenbar Zeiten gegeben, wo die Hundstage warm waren. Darauf hat man sich dazumal in der Presse festgelegt. Und dabei ist es dann geblieben.

Dies Jahr, und auch sonst schon manch liebes Mal, ist die Hundstagshitze nur in den Gazetten abgehalten worden. Alle periodisch erscheinenden Publikationen gaben eine Hundtagsnummer heraus. Auch wir selber. Ueberall war von Hitzeschlag, kühlem Wasser, Sonnenöl und eiskaltem Bier die Rede. Ich zog mir zum Lesen eine Wolljacke über den ebenso wollenen Pullover an. Aber es ist ganz klar, daß Hundtagsnummern, wie Weihnachts-, Neujahrs-, Fasnachts- oder Erst-Augustnummer nun einmal ins Programm der Zeitschriften gehören. Mit Weihnacht, Neujahr, Fasnacht oder dem Nationalfeiertag kann's nicht schiefgehn. Die Hitze-, Sauregurken- und Hundtagsnummern dagegen bedeuten ein gewisses Risiko. Die Hundstage haben sich dies Jahr einmal mehr dem Hundewetter des ganzen Sommers angepaßt. Aber Zeitschriften müssen von langer Hand vorbereitet werden, und das Wetter kann keiner zum voraus kennen, außer der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich.

Schon provokanter sind die Inserate in den Tageszeitungen. Die Kinos preisen unangefochten ihre nach unten konditionierten Säle an, die Restaurants versuchen, uns in die liebliche Kühle ihrer Gärten zu locken, die Rezeptecken wimmeln von *<Kalten Platten, die wir bei dieser Hitze unsren Gästen vorsetzen>* sollen, und die Traiteurs und Metzgereien fragen uns: *<Warum bei dieser Hitze am Kochherd stehn?>* und empfehlen uns Schinken, Aufschnitt und erfrischende Sülzli, um dem ersterbenden Appetit unserer Lieben trotz den Hundtagen auf die Beine zu helfen.

Das also adressierte Publikum hat offenbar ganz andere *<Lieben>* als die meinen, die nicht einsehen wollen, weshalb ich in diesen Hundtagen aufs Kochen verzichten sollte, und laut und energisch Spaghetti, Pot au feu und Erbsensuppe bestellen, um ein bißchen einzuhören.

Im Abendblatt steht wieder etwas von kühlen Wirtshausgärten und erfrischenden Sülzli. Ich lese es und trinke einen sehr heißen Grog dazu.

A propos einheizen: eine Oelheizung ist eine arge Versuchung. In den tiefsten Kriegswintern durften wir heizen, wenn drauß 12 Grad herrschten. Nicht, daß ich diese Vorschrift je respektiert hätte. Ich war der Auffassung, es gehe das Kriegs-Brennstoff-Rationierungsamt — oder wie das Ding hieß — nichts an, wann und wie ich meine *<Zuteilung>* verheize. Und das Ding war offenbar derselben Meinung. Es hat sich jedenfalls nie stichprobenweise eingemischt.

Immerhin: die 12 Grad bedeuten zweifellos die amtliche Grenze des Zumutbaren.

Und wie oft war in diesem mit Recht scheidenden Sommer diese Grenze erreicht? Mein Öltank ist voll. Immer wieder stand ich vor dem Schaltbrett. Ich brauchte bloß auf den Knopf zu drücken. Es war, wie in der bekannten Geschichte von dem bekannten Mandarin. Ich habe *nicht* auf den Knopf gedrückt, eine Geisteshaltung, die man nur als Kalenderhörigkeit bezeichnen kann.

Das Gleiche gilt für meinen Entschluß, eine Freiluftaufführung des *<Faust>* zu frequentieren. Es war mehr eine sportliche, als eine kulturelle Unternehmung. Ich habe lange zwischen Flanell- und Skihose als Theatertenuen geschwankt. Schließlich habe ich beide übereinander angezogen, um dann festzustellen, daß ich außerdem an die Lammfellstiefel hätte denken sollen. Der Faust hatte dran gedacht, und ich habe ihn sehr darum beneidet. Dafür hatte ich einen Plastik-

mantel mit Kapuze, um die er mich nun seinerseits beneidet haben dürfte.

So bringt jede Jahreszeit ihre kleinen Freuden, und zudem den Trost, daß sie vorübergeht.

Bethli

Made in Switzerland

Luzern ist eine Leuchtenstadt. Man kann das in optischer wie auch geistiger Hinsicht auffassen. Eindeutig aber ist es eine Fremdenstadt. Kaum beginnt es kalendermäßig zu lenzen — Jahreszeiten ohne Heizmaterial spielen sich ja nur noch im Kalender ab und ihre Übergänge sind ohnehin fließend —, so trifft das einheimische Ohr die ersten, heißersehnten anglo-zwitschernden Laute, die das bing-bing-Spieluhrenherz eines jeden Fremdenindustriellen höher schlagen lassen. Er liebt den Gast aus Uebersee, denn dessen Umgang mit großen Land- und Wasserdimensionen erlaubt ihm Maßstäbe, deren Großzügigkeit die *<alte Welt>* geographisch erschrocken zusammenschrumpfen läßt. Switzerland ist für ihn eine europäisch gebirgige Gegend, ausgestattet mit Gletschern, Felsen und Gemsen, und bewohnt von jodelnden Menschen in dekorativen Trachten wie Lederhösl und Tirolerhütchen mit Spielhahnfeder, die des Tags milchspendendes Vieh über grüne Almen leiten. Abends verschwinden sie in herzigen Laubsäghüsli, deren herzigeschnitzte Haustüre sich mit einem zirpenden Spieldosenwalzer hinter dem müden Heimkehrer schließt. Daß zwischen Schweizer Sennenkäppli, bayrischer Krachlederhose und dem Tirolerhut jeweils eine Grenze liegt, verliert für unsere Gäste im Quadrat der Entfernung an Bedeutung. Und in dieser Bedeutungslosigkeit lag so viel Ueberzeugendes, daß nun auch unsere Fremdenindustrie nicht kleinlich mehr beiseite stehen wollte. Sie unterstützte mit vorbildlicher Geistesgegenwart und Elastizität das Traumbild der überseesischen Gäste und entdeckte ihnen zuliebe, sicher nicht ganz ohne stattgehabte innere Kämpfe, das ohnehin schon immer verhindert gewesene Herz für nord-nordöstliche Anstoßer, und rang sich also zu Schwarzwälder Kuckucksuhren, bayrischen Patentklapphöschen und Gamsbart Hüten durch. Nicht zu vergessen das Kompromiß-Modell, das wohl mit ängstlichem Seitenblick auf Heimatschutz und Einheimische mit weniger starken Nerven kreiert wurde: ein farbenfrohes Wap-



Bei der Wahrsagerin

« Si werded alt ... ! »

« Händ Si scho eine gsee wo jung worde isch ? »



Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.30

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Wandern
mit 100 Kilo Gewicht ist Qual!
Nimm rechtzeitig die seit vierzig
Jahren bewährten, zugleich die
Darmläufigkeit angenehm regeln-
den
**Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten**
50 St. 3.45
100 St. 5.75

Grafismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches
Haarwasser oder
eines das Ihnen
garantiert hilft?



Haarboden mit
KONZENTRAT
FRANCO-SUISSE einmassieren!

KONZENTRAT FRANCO-SUISSE
Parfumerie
das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

X ABSOLUTE GARANTIE gegen hart-
näckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit
Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.—

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-
SUISSE jetzt mit Chlorophyll



Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO
FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. .65

Beide Produkte ergeben zusammen die
wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute
noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

DIE FRAU

halt nicht so genau Bescheid, weder in Crème noch in Blusenfarben.

Darum verstehe ich auch nicht, was **«St.-Galler-Spitzerei»** ist. St.-Galler Spitzen kenne ich, St.-Galler Stickerei in Stoff auch, beides sieht soigniert und lieblich aus und wird deshalb von Ehemännern mit relativ gedämpftem Gebrumm bezahlt. Aber **«Spitzerei»?** Für 29.80 könnte ich mich aufklären lassen, lt. Inserat. Ich riskier's nicht, weil meine Frau dann wohl doch lieber St.-Galler Spitzen oder St.-Galler Stickerei hätte. Da bitte ich lieber die Leserinnen des Nebelpalters um Aufklärung; vielleicht hat schon eine von ihnen in einer Spitzerei gespitzt oder kennt einen St.-Galler Spitzer, der eine St.-Galler Spitzerei betreibt.

Gerne möchte ich über das **«noir»** frisch von der Leber weg schnöden, aber ich getraue mich nicht recht. Ich habe nämlich mit **«blau»** und **«blöö»** einmal meine blauen Wunder erlebt. Das war, als mich meine Frau mit einem Unterrock in die Färberei schickte. Blöö müsse er gefärbt werden, blöö. Ich fand es reichlich affektiert, daß sie blöö sagte statt blau. Ich weiß ja, daß sie Französisch kann, da braucht sie doch nicht extra blöö zu sagen. **«Blöd!»** dachte ich im stillen.

«Wie muß das Stück gefärbt werden, der Herr?» fragte mich das Fräulein in der Färberei. **«Blau»**, sprach ich klar und deutlich. **«Darf ich Ihnen die Farbtafel vorlegen, der Herr?»** zirpte das Fräulein weiter. Sie durfte. Ich wählte ein schönes Blau aus, etwa zwischen Marine und Ko-



Illustriertes Inserat

VON HEUTE

balt gelegen mit einem Stich ins Preußisch. «Farbe b 376 c, der Herr», notierte das Fräulein. Ich verabschiedete mich von dem grammatischen Scheusal, die Dame.

Acht Tage später hatte ich die Bescherung, als meine Frau den Unterrock abholte. «Wie kommst du dazu, den Unterrock blau färben zu lassen, wo ich doch ausdrücklich und wiederholt sagte, er müsse blöö gefärbt werden!» – «Aber ich bitte dich, meine Liebe, blau und blöö ...» – «Ach, was mußtest du dich überhaupt um die Farbe kümmern! Du hättest einfach, so wie ich dir's auftrug, blöö sagen sollen. Jeder Mensch weiß doch, daß blöö nicht blau bedeutet.» Jetzt weiß ich's auch. Mich nimmt nur wunder, was denn die Welschen sagen, wenn sie wirklich blau meinen, nicht blöö. Nennen sie vielleicht das, was bei uns blöö ist, bloo oder blau oder blue? – Sei's wie's will, ich bin froh, daß ich nie für eine Welsche in die Färberei gehen muß. Sonst ließe ich's mir auf ein Zettelchen schreiben. Und selbst dann ... (s. o. !)

Nun vermute ich halt, *«noir»* sei ebenfalls nicht *«schwarz»*, sonst würde man doch nicht *«weiß und noir»* schreiben, so wenig wie *«blanc et schwarz»*. Noir ist wohl nur etwas Schwarzähnliches, etwa Hellschwarz, von der Teintfarbe eines Kaminfegers, der erst fünf Minuten gerußt hat am Morgen früh. Oder dann ist *«noir»* eine Besonderheit der St.-Galler-Spitzerei: Man sieht zwar ein wenig schwarz, dazwischen aber sehr viel teint de roses oder gar ... Nein, wir wollen lieber nicht grübeln. Vielleicht bringt mir meine Frau einmal St.-Galler-Spitzerei noir heim. Dann kann ich nachsehen. Und den 29.80 kann ich dann auch nachsehen.

AbisZ

Verlorne Welt

Als ich noch selgen Glaubens war,
Da gab es Hexen, Feen, Zwerge,
und Siebenmeilenstiefel gar,
Gespensterschlösser, goldne Berge.

Das Leben gab mir Wirklichkeit
mit Freud und Leid, wie Tag und Nacht,
doch blieb die Kinderseligkeit
im Herzen drin und pocht ganz sacht.

Ein Kind sah ich die Zeitung lesen
und mußte denken: Gott befohlen.
Man hat zu dem, was einst gewesen,
dir auch das Märchen noch gestohlen.

Igel

Die Photo

Fräulein Betty hat sich vom Festwochenkonzert, das sie besuchte, eine Photo gekauft und zeigt sie nun mit offensichtlichem Stolz ihrer Freundin. Auf dem Bild sieht man den Dirigenten, das Orchester und einige Reihen Konzertbesucher ...

Die Freundin: «Jäso, de Karajan!
Drum häsch du die Photo gchauft.»

Fräulein Betty: «Nei, wil ich druffe
bi.»

Kikeriki

Es fällt mir schwer, des Nachbars Hahn
zu ehren
Und täglich ihn so früh schon anzuhören.

fis



Rudeli ist zur Großmutter in die Ferien gekommen, hat aber schrecklich Heimweh und weint den ganzen Tag. Die Großmutter fragt ihn, wo ihm das Heimweh weh tue. Tränenden Auges zeigt er auf die Brust: «Do tuet s Heimweh wehl!» «Wart, i will Dir helfe, i han e Heimweh-salbi, die will i Dir iirike, dann wird s Heimweh vergohl!» Und wirklich, es hat geholfen; glücklich konnte Rudeli feststellen, daß jetzt das Heimweh nicht mehr weh tat und er konnte vierzehn schöne Ferientage bei der Großmutter verbringen. M. J-G.

*

Ich betreue eine Schar Hilfsschüler. Manchmal ist halt der Apfel nicht weit vom Stamm gefallen. Kam da neulich ein Vater in der Schule vorbei. Er hatte offenbar den Eindruck, ich wisse seinen Sohn nicht genügend zu schätzen und erzählte mir unter anderem: «Ich bi dänn mit mim Bueb bimene Phisikater gsi. Dä heit gseit, de Bueb sig für d Schuel scho nöd eso guet, aber suscht sig er (mit affektvoller und überzeugter Betonung) en ganz durtrübne Kerlit!» – Letzteres hatte ich schon längst gemerkt, auch ohne Phisikater, nur war ich nicht gleichermaßen bestellt davon wie der Vater. Wt

*

Meiers hatten drei Kinder, wovon der achtjährige Hansli das älteste war. Besagter Hansli kam eines Tages nach Hause; er hatte irgendwo vom Familienbüchlein berichten gehört und wollte von Mutti wissen, ob es bei Meiers auch ein solches Büchlein gebe. Als Mutti bejahte, hatte Hansli keine Ruhe, bis er das Dokument gesehen hatte. Er blätterte aufmerksam darin, buchstabierte dies und jenes und fragte plötzlich: «Du Mutti, weiß ächt euse Vatter au, as do drinn für zwölf Chinder Platz isch?» KL

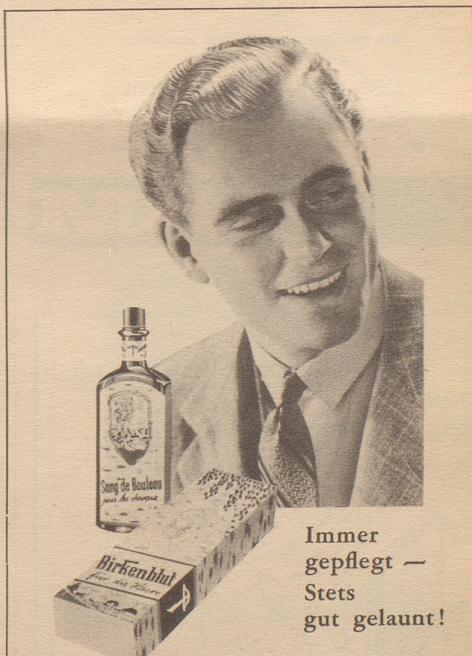


SANDEMAN PORT or SHERRY

You'll like it

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Immer
gepflegt —
Stets
gut gelaunt!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkraftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pinollio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzigt für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzigt gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido